



Weibliche Doppel-Wucht

„Schauen Sie nicht nur auf meine Beine, sondern ruhig auch in mein Gesicht“:
Chris Kolonko brilliert in der Travestieshow „Big Love“ im Gop in München.

Von Barbara Hordych

Schon vor dem eigentlichen Beginn der neuen Gop-Show „Big Love“ ist Chris Kolonko im Publikum unterwegs – nicht in Gala-Robe, nicht auf hohen Pumps und ganz ohne Federn, stattdessen mit rosafarbenem Haardutt und schwarz geränderter Brille: Auftritt frei für die rüstige Witwe Berta, die sich mit viereckiger Handtasche und keckem Mundwerk durch die Tischreihen in Richtung Bühne kämpft. Ihren verstorbenen Karl-Heinz führe sie in der Urne mit sich, aber es gehe ihr gut, rätioniert sie, denn: „Im Gegensatz zu Ihnen, meine Damen, weiß ich immer, wo mein Mann ist!“ Eine ausgeprägte Vorliebe für Schlager hat diese Lady auch – nicht von ungefähr heißt Chris Kolonkos aktuelles Solo-Programm „Berta schlägt sich glücklich“ – und mit „Tausend mal berührt“ animiert sie das Publikum zum Mitsingen und Mitklatschen.

Und schon steht sie auf der Bühne, wo der Kreuzfahrtschiff- und Dinner-Showgestaltete Travestiekünstler Kolonko über blitzschnelle Perücken- und Kostümwechsel dann doch die Diva herauskehrt, mit vielBling-Bling und im Glamour-Mini, umweht von Federboa schwenkenden Herren.

„Da werden Sie nichts entdecken, was Sie

nicht auch haben, junger Mann!“, flacht Kolonko in Richtung eines Gastes.

Damit ist der Ton der modernen Nummernrevue angeschlagen, für die sich der vom Berliner Friedrichstadt-Palast kommende Regisseur Aleks Uvarov von den großen Vorbildern der Zwanziger- und Dreißigerjahre hat inspirieren lassen, wie er vorab erzählt; mit dem Ziel, „kräftig auf den Putz zu hauen“, sagt Sandra Wawer, die künstlerische Leiterin des Gop. Derbe Sprüche sind dabei Methode, mit denen verschont sich das moderierende Multitalent Kolonko auch selbst nicht. Nach 30 Jahren Bühnenerfahrung ist es an der Zeit, selbstironisch Bilanz zu ziehen. „Schauen Sie nicht nur auf meine Beine, sondern ruhig auch in mein Gesicht: Es war teuer genug, kann ich Ihnen verraten!“

Kolonko zeigt in dieser Uraufführung eine Präsenz, die kaum zu übertrumpfen ist, gepaart mit entsprechendem Künstlerstolz: „Warum ich noch nie im Dschungel war? Weil ich meinen Beruf beherrsche.“ Trotzdem räumt der Travestie-Star aus Augsburg immer wieder freiwillig die Bühne, um Bridget Fogle, der stimmungsgewaltigen Soul Queen aus Hamburg mit Wurzeln in New York, das Feld zu überlassen. Sie reißt das Publikum mit, einerlei, ob sie Burt Bacharachs Sixty-Hymne „What the



Seit mehr als 30 Jahren erfolgreich im Geschäft – und deshalb wohl niemals im TV-Dschungel zu finden: Travestiestar Chris Kolonko. Er nimmt die Huldigungen der Herrenwelt gerne entgegen – in der neuen Gop-Show wird er von exzellenten Artisten unterstützt.

FOTOS: SUSANNE BRILLI/GOP

World Needs Now Is Love“, fromme Gospel oder das anzügliche „When You're Good To Mama“ aus dem Musical „Chicago“ intoniert.

Neben dieser weiblichen Doppel-Wucht haben es die artistischen Darbietungen beinahe schwer, zu punkten. Dabei sind sie wirklich herausragend, angefangen mit dem ukrainischen Strapatzen-Duo Alex & Natalia. „Zwei Exemplare, die noch so sind, wie Gott sie geschaffen hat – das ist bei mir nicht mehr der Fall“, kündigt Kolonko die beiden schön selbstbezogen an. Oben in der Luft beginnen sich die Akrobaten um einen Apfel zu balgen, richtig, der war es ja, der Adam und Eva die Liebe entdecken ließ – und weswegen sie Gott aus dem Paradies verstieß.

Um die „große Liebe“ – da bringt Fogle mit Whitney Houstons „I Will Always Love

You“ das Publikum zum Toben – oder besser das Begehren in all seinen Facetten dreht sich in dieser Nacht alles – und die ist bekanntlich „nicht allein zum Schlafen da“, wie Kolonko mit Gustaf Gründgens' Chanson bekennt. Freilich sei es bei ihm so, als wenn man „mit Helene Fischer nach Hause geht und mit Roland Kaiser aufwacht“ – eine kokette Anspielung auf die einstige Filmdiva Rita Hayworth, die ihr Image der Femme fatale aus dem Film-Noir-Klassiker „Gilda“ mit den Worten kommentierte: „Die Leute gehen mit Gilda ins Bett, und dann wachen sie mit mir wieder auf.“

Apropos ins Bett gehen: Das Ausziehen, das diesem normalerweise vorausgeht, beherrschen die jonglierenden Messoudi Brothers auf ganz spezielle Weise: Sie schaffen es, sich beim Ausziehen ihrer rasanten

Kunst aus ihren Anzügen samt Krawatten zu schälen, ohne dabei die Keulen fallen zu lassen. Und ja, sie bringen sogar das Kunststück fertig, noch mehr Applaus für das darauffolgende Wieder-Anziehen zu erhalten. Getoppt wird das Ganze am Ende der Show mit einer kraftstrotzenden Akrobatik zu dritt, für die ein weiterer Bruder aus dem athletischen Messoudi-Kosmos hinzustößt.

„Ich war noch niemals in New York“, sang Udo Jürgens einst, hier schmettert die wilde Berta das Lied. Tatsächlich hat man als Zuschauerin an diesem Abend das Gefühl, schlagertechnisch einmal über den großen Teich und wieder zurückgeschwommen zu sein.

Big Love, bis 12. Mai, Gop-Varieté, Maximilianstraße 47, www.variete.de/muenchen